

Liebe, Tod und Tango

Wolfram Fleischhauer las in Braunschweig

Von Martin Jasper

„Bist du auch Kommunist?“ – „Ich? Ich bin Tangotänzer“ – „Dann küsst mich bitte“. Klasse Dialog. Wer nun aber denkt, hier ginge es um Liebe statt Politik, um nichts als Musik und Spiel und Tanz, der irrt gewaltig. Auch wenn Wolfram Fleischhauer bei seiner Lesung in Braunschweig vor allem die Tango-Passagen aus seinem neuen Roman „Drei Minuten mit der Wirklichkeit“ vortrug, seine anschaulichen, teilweise sehr eindringlichen Ausflüge in die melancholisch-geheimnisvoll glühende Welt dieses argentinischen Tanzes – es geht ihm um Blut, Angst, Verrat. Es ist der Horror.

Fleischhauer ist ein Autor aus der aussterbenden Gattung der Moralisten. Er setzt gewaltige, gut recherchierte Erzähl-Apparate in Gang, um historisch-politische Aufklärung zu betreiben. Im vorletzten Roman „Die Frau mit den Regenhänden“ vertiefte er sich auf den Spuren eines toten Kindes in die gurgelnden Eingeweide des historischen Paris, um eine anklagende Parallele zur aktuellen Aids-Politik zu ziehen. So prall die Paris-Geschichte auch war, die Moral wirkte angestrengt herbeikonstruiert.

Jetzt also Tango. Argentinien. Die Liebe der Berliner Ballettmaus Giulietta zum schönen Star Damian. Doch der ist offenbar verrückt. Tanzt aus der Reihe, zerstreitet sich mit seiner eifersüchtigen Tanzpartnerin, schmeißt die Show. Dann fesselt er Giuliettas Vater und lässt ihn fast verrecken. Haut grublos ab zurück nach Argentinien.

Giulietta nun aber. Ihm nach, Herz über Kopf. Buenos Aires. Die Tango-Lokale. Kahle Schuppen, aber vom Tanz verzaubert und den rätselhaften Riten zwischen Mann

und Frau, zwischen Begehren, Verweigern und unerreichbarer Erfüllung, von der schwermütig die Musik erzählt. Sie entdeckt ihren Herzbuben. Er reißt aus, reißt sie dann plötzlich mit. In einen Strudel. . . .

So, Schluss jetzt. Spannung erhalten. Wobei freilich der aufmerksame Leser bei Hinweisen wie etwa Fotos von unter der Militärdiktatur Verschwundenen an Wänden oder der Erwähnung, Damian sei ein Adoptivkind, schon etwa in der Mitte des Buches zu ahnen beginnt, wohin der Hase hetzt. Es geht um die verheerenden Nachwehen zweier Diktaturen, die hoch kompliziert ineinander verwoben werden. Und eine tapferere Liebe, die dagegen steht.

Gewiss, da ist auf den schwachen Schultern des Pärchens arg viel weltgeschichtlicher Ballast aufgetürmt. Aber es ist spannend und atmosphärisch dicht geschrieben. Und außerdem eine hinreißende Verführung zum Tango.



Melancholische Magie: Tango.

Ku1_B29